

Die erste Kritik über: Ernst Ottwalt Denn sie wissen, was sie tun.

In einer Zeit, in der das Weltbühne-Urteil gegen von Ossietzky und Kreiser das ratlose Staunen der Fachwelt sowohl wie der Laien erregt, kommt ein neues Buch zurecht, das sich auf ebenso erregende wie intensive Weise mit gewissen Erscheinungen der deutschen Justizpflege beschäftigt. Wenn Daumier heute durch die Gerichtssäle geschritten käme und in seiner leidenschaftlich-kalten, wildsachlichen Art niederzeichnen würde, was er da so sähe, seine Erlebnisse hätten denselben inneren Stil wie dieser Roman von Ernst Ottwalt. Dies ist ein kühnes Lob. Und ein sehr großes Lob. Aber auch ein sehr bewußtes Lob. Denn was Ottwalt in seiner Geschichte vom Leben und Wirken des Landgerichtsrats Friedrich Wilhelm Dickmann aufrollt, ist das Panorama einer Justizsituation, das zuerst nüchtern wirkt, wie der Aufriß einer Reportage aus einem bestimmten Fachgelände des Geistes. Bei näherem Zusehen jedoch zeigt sich das ganze graue und furchtbare Elend einer Kasten- und Gedankenwelt, das uns bisher nur aus vielen Prozessen, wie ein kühler, tödlicher Hauch anwehte. Ohne daß wir wußten, aus welchen Gründen und Abgründen er kam.

Noch nie ist die Entfremdung zwischen Volk und Justiz so groß gewesen, wie in dieser Zeit. Wenn man wissen will, warum, braucht man nur diesen Roman zu lesen . . .

Eine große Sicherheit des Blicks, eine deutliche Scheuklappenlosigkeit, eine scharfe Konzentration auf die Idee eines einzigen Satzes, den er beweisen will, machen das Buch zu einer hervorragenden, literarischen Tat. Sie wird zu einer künstlerischen dort, wo Ottwalt die Widerstände aufzeigt, die in einem solchen Menschen, wie Dickmann sich unwillkürlich aus der Reaktion des Zusammenstoßes mit Menschen und Gedanken anderer Richtung ergeben. Wie Dickmann sie überwindet, bald instinktivhaft rasch, bald in wirklichem Kampf, das sind Seiten in diesem Roman, die fast noch stärker erschüttern, als das übrige Beweismaterial, das Ottwalt gegen das angeklagte „Recht“ und seine Vertreter ausbreitet. Denn hier erreicht Ottwalt Bezirke tragischer Menschengestaltung, die zu erreichen vielleicht garnicht in seiner ursprünglichen Absicht lag. Aber Ottwalt hat schon in „Ruhe und Ordnung“ bewiesen, daß er kein Plakateur, sondern ein Künstler von Format ist.

Auszug aus einer Kritik von Dr. Manfred Georg im „Dortmunder Generalanzeiger“.

Ⓜ

Malik-Verlag / Berlin

Soeben erschien:

Armee und Marine bei der Eroberung der Balkischen Inseln im Oktober 1917

Erfahrungen und Betrachtungen

von

V. Tschischwitz

General der Infanterie a. D.

Broschiert . . . RM 7.80

in Ganzleinen RM 8.50

Eine höchst wertvolle Bereicherung der militärwissenschaftlichen Literatur durch den damaligen Chef des Landungskorps, in welcher zum ersten Male das Zusammenwirken von Armee und Marine, für das uns vor dem Weltkrieg jede Erfahrung fehlte, kritisch behandelt wird.

Bestellzettel anbei.

Ⓜ

R. Eisenschmidt, Berlin

Ein lebendiges Knabenbuch!

Deutschösterreichische Jungen fahren auf die Insel Nowaja Semlja im Eismeere, erleben Abenteuer in den Schluchten des Balkans, in Griechenland, auf der sonnigen Insel Kreta, in Italien, in Schweden und schildern ihre Erlebnisse in dem spannenden Buche

Jungenfahrten 1931/II.

Oktav, 172 Seiten auf feinem Kunstdruckpapier mit 46 Bildern.

Karton. RM 3.50, S 5.50, f. Fr. 4.80, cK 28.—

Vorzugsangebot auf dem Zettel

Ⓜ

Eichendorff-Haus, Wien 1, Stadiongasse 9